

Geschichtenerzähler im Wisentgehege Springe

Dieses Skript ist als Hilfe für Gruppenleiter von kleinen Gruppen mit Kindern (Kindergeburtstage etc.) gedacht, um den Besuch im Wisentgehege spannend und lehrreich zu gestalten. Schlüpfen Sie für die nächste Stunde in die Rolle des Geschichtenerzählers!

Beginn der Geschichtenreise ist der Kinderspielplatz am Café Wild. Das Abenteuer endet am Köhlerhüttenplatz. Am Rand finden Sie hilfreiche Notizen und Regieanweisungen. Lesen Sie den folgenden Text wie aus einem Buch vor. Starten Sie an der Rampe am Spielplatz am Café Wild.

„Es war einmal vor langer, langer Zeit...

1920 – das ist schon eine Ewigkeit her – war an dieser Stelle Wald, nur Wald. Es gab keine Besucherwege und keinen Spielplatz, weil hier keine Menschen herkamen um Tiere zu sehen. Das war ein ganz normaler Wald mit seinen kleinen und großen Bewohnern. Viele Insekten, Frösche, Kröten, Füchse, Marder, Eulen, Rehe, Wildschweine und viele mehr tummelten sich hier.

Eines Tages wurde 1928 ein erster Zaun gebaut, der so groß war, dass auch das größte Säugetier in Europa nicht hinüber springen konnte. Das war auch gut so, denn das war der Beginn des Wisentgeheges.

Am Anfang gab es hier nur Wisente, keine Waschbären, Urwildpferde oder Luchse – die kamen erst später hinzu.

Die größte Katzenart Europas schauen wir uns jetzt an. Welches Tier könnte das wohl sein? **Luchs**

Kommt mit!

SPRINGE

Gehen Sie bis zu dem Treppenaufgang beim Luchs

Könnt ihr den Luchs irgendwo sehen?

Habt ihr auch schon in den Bäumen gesucht? Luchse sind hervorragende Kletterer. Sie sind aber sehr gut getarnt. Mit ihren Punkten in dem rötlich grauen Fell kann man sie leicht mit einem Baumstamm verwechseln.

Vielleicht seht ihr sie von dem Turm aus besser!

Besteigen Sie gemeinsam den Turm

Nicht immer sieht man im Wisentgehege jedes Tier. Das ist aber auch gut so. Denn würdet ihr gerne immer gesehen werden? Stellt euch mal vor, dass ihr jeden Tag und zu jeder Uhrzeit zuhause in eurem Zimmer sein müsstet, weil euch Menschen beobachten möchten. Das ist nicht so schön. Deswegen dürfen sich die Luchse - und auch alle anderen Tiere hier – verstecken. Wenn man ein bisschen Zeit und Geduld mitbringt, kann man aber fast alle Tiere gut beobachten. Vielleicht habt ihr ja auch Glück und eines der Tiere wird gerade gefüttert.

Die Luchse fressen übrigens Fleisch. Am liebsten Rindfleisch und Wildfleisch. In der freien Wildbahn kann der Luchs ein Reh erbeuten, das genauso groß ist wie er selbst. Hättet ihr das gewusst?
Lasst uns mal schauen, welche Tiere wir noch entdecken können!

Seht ihr die Mauer da hinten? Die ist noch viel älter als das Wisentgehege. Fast hundert Jahre älter, um genau zu sein. Die hat der König dahin gebaut, damit die Wildschweine, die in diesem alten Wald lebten, nicht mehr die Ernte von den Feldern der Bauern fraßen. Am Anfang war die Mauer über 16 Kilometer lang. Das ist so lang wie ungefähr 160 Fußballfelder aneinander gereiht. So eine lange Mauer gibt es in ganz Niedersachsen nur einmal! Die Mauer bietet Schutz für viele Tiere. Welche könnten das sein?

Fledermäuse, Eidechsen, Mäuse, Kellerasseln (ganz viele Insekten)

Diese Pferde heißen Przewalskipferde und die sehen anders aus, als andere Pferde, eher wie Esel. Welche Körperteile sehen anders aus als beim normalen Pferd?

Kopf ist breiter, weißes Maul, Stehmähne, Aalstrich auf dem Rücken, Der Schweif fängt nicht direkt am Popo an, die Hufe sind kleiner, manche Przewalskis haben Zebrastrifen an den Beinen

Die Pferde können zwar nicht geritten werden oder am Halfter geführt werden, dafür können sie aber in ganz kalten und ganz warmen Gebieten überleben. Einige dieser Pferde leben sogar in der Wüste in Asien, weil die nur ganz wenig Wasser brauchen und mit ganz ausgetrocknetem Futter zurechtkommen.

Diese Pferde dürfen auch keinen Hafer oder Kraftfutter fressen, sonst werden sie krank. Am liebsten fressen sie Heu und frisches Gras von der Weide. Manchmal gibt es auch eine Möhre oder einen Apfel von den Tierpflegern.

Alle Pferde sind Pflanzenfresser und fressen kein Fleisch oder Fisch. Die nächsten Tiere dagegen fressen nur Fleisch, das sie sich in der Natur selbst fangen. Kleine Fische, Mäuse und Frösche gehören dazu.

Wisst ihr welche Tiere ich meine?

Iltis, Frettchen, Mink, Nerz, Waschbär, Marderhund

Das hier ist eines der wenigen Haustiere, die hier gehalten werden. Ja, ihr habt richtig gehört. Das Frettchen ist ein Haustier. Es ist ein Helfer bei der Jagd, weil es in die Kaninchenbauten klettern kann und die Kaninchen aufschreckt. Dann kann der Jäger besser die Kaninchen fangen.

Andere Leute haben auch Frettchen zuhause. Das geht aber nur, wenn man ein bisschen Platz hat. Außerdem können Frettchen auch ganz schön doll stinken. Frettchen gibt es auch in anderen Farben als hier. Manchmal gibt es sogar weiße Frettchen.

Das Frettchen ist ganz nah mit dem Iltis verwandt. Der Iltis sieht genauso

Verlassen Sie den Turm und gehen Sie um das Luchsgehege rum, bis Sie eine gute Sicht auf die gegenüber gelegene Mauer haben

Gehen Sie weiter bis zu den Przewalskipferden (man spricht sie „Pschewalski“ aus)

Gehen Sie weiter bis zu den Frettchen, die sie auf der linken Seite vorfinden.

aus, es gibt ihn aber nur in Braun, nicht in Weiß oder andersfarbig. Den Iltis sieht man auf der anderen Seite. Er ist wie ein ganz wildes Frettchen, das niemand zuhause hält. Er lebt nämlich nicht in Menschenhäusern, sondern im Sumpf. Dieses Iltisgehege sieht auch aus wie ein Sumpf. Was gehört denn zu einem Sumpf?

Wasser, Matsch, grüne Wasserpflanzen, Blumen, Frösche, Molche, Insekten

Auch dieses Tier ist viel am Wasser zu finden. Es hat sogar Schwimmhäute wie ein Fischotter. Mit dem ist er auch eng verwandt. Es ist der Mink. Der Mink heißt auch „amerikanischer Nerz“, weil er eigentlich aus Amerika kommt. Aus seinem Fell werden immer noch viele Mäntel und Kragen genäht, dafür muss er aber sterben. Und das, obwohl wir heute gar keine Pelzmäntel mehr brauchen, um zu überleben. Früher war das anders, da war ein Mantel aus Pelz häufig der einzige Schutz vor Frost.

Diese Minke hier kommen aus einer Pelztierfarm und sind schwarz. Das ist fast so wie bei den Frettchen. Eigentlich sollten sie auch braun sein, wie der Iltis. Weil man aber auch Mäntel in anderen Farben haben wollte, ohne sie zu färben, hat man den Mink in anderen Farben gezüchtet. In Weiß, Silber oder Schwarz zum Beispiel.

Auch der Marderhund hat ein ganz langes und dichtes Fell. Das braucht er auch, weil er in kalten Regionen lebt. In Russland und der Mongolei ist er heimisch. Aber auch in unseren Wäldern gibt es Marderhunde.

Habt ihr schon einmal einen Marderhund im Wald gesehen?

(vermutliche Antwort) **NEIN**

Ich weiß auch, warum man die Marderhunde in der Wildnis nicht sieht.

Habt ihr auch eine Idee?

nachtaktiv, scheu, Angst vor Menschen, leben tief im Wald, wo viel Unterholz ist, im Winter halten die eine Winterruhe und sind in ihrem Bau

Marderhunde sind sehr klug und stark. Sie können Füchse aus ihrem Bau vertreiben und ziehen dann selbst in den Fuchsbau ein.

Was meint ihr wie viele Jungtiere ein Marderhund auf einmal kriegen kann?

bis zu 15 pro Wurf

Bei so vielen Babys hilft auch der Papa bei der Aufzucht mit. Nicht nur das: Die Marderhund-Mama und der Marderhund-Papa bleiben das ganze Leben lang zusammen!

Diese Gangster hier tragen nicht nur eine Maske, sondern es sind tatsächlich Räuber. Waschbären plündern Vogelnester. Das bedeutet, dass sie die Vogeleier auffressen. Das klingt nicht so nett, die Waschbären müssen ja aber auch etwas fressen. Waschbären fressen aber nicht nur Eier, sondern auch?

Drehen Sie sich zu den Iltissen

Gehen Sie weiter zu den Marderhunden

Gehen Sie weiter zu den Waschbären

**Obst (Apfel, Banane, Pfirsich, Pflaumen, Kirschen, Melone etc.),
Gemüse (Karotte, Gurke, Pastinake) aber nicht so gern wie Obst 😊,
Fleisch, Fisch und Nüsse**

Aber woher kommt eigentlich der Name „Waschbär“?

Er wäscht sich nicht die Hände, putzt sich nicht die Nase und wäscht auch nicht sein Futter. Der Waschbär hat ganz empfindliche Hände und kann damit im Wasser sein Futter, kleine Krebse und Fische, finden. Das sieht aus, als würde er die Hände waschen.

Die Indianer wussten das besser und nannten den Waschbären Arahkoon-em, das heißt: der, der mit den Händen reibt.

Denn der Waschbär kommt auch aus Amerika, da wo die Indianer und Pocahontas lebten.

Kennt ihr den Waschbär Meeko, den besten Freund von Pocahontas? Man ist der frech. So sind diese Waschbären auch. Die klettern sogar auf Häuser. Und wer auf Häuser klettern kann, klettert auch auf Bäume. Dort sieht man diese Waschbären häufig schlafen.

Können die Wildkatzen eigentlich genauso gut klettern wie Waschbären?

Fast so gut. Sie können aber nicht kopfüber wieder runter klettern wie ein Waschbär.

Die beiden großen Eichen in der Wildkatzenanlage sind aber nicht zu hoch für die Katzen. Sie können bis in die letzte Spitze klettern und manchmal beobachten sie euch von ganz oben. Vielleicht wundern sie sich, warum ihr sie nicht sehen könnt. Wir gehen jetzt zu den Wildkatzen in das Gehege. Ihr braucht keine Angst zu haben, denn die Wildkatzen sind sehr scheu und werden sich nicht in eure Nähe trauen.

Huch, wir stehen ja auf einer Straße!

Wir sind jetzt die Autos und fahren auf der Straße. Die Wildkatze möchte auf die andere Straßenseite. Was macht die Wildkatze, um nicht überfahren zu werden?

Sie benutzt die Brücke

Solche Brücken gibt es über der Autobahn auch, nur viel, viel größer. Da können dann auch Rehe, Waschbären, Marder und Wildschweine drüber laufen.

Wildkatzen leben im Wald in Baumhöhlen.

Hier gibt es auch Baumhöhlen, schaut mal dort oben. Aber auch in den Reisighaufen sitzen die Wildkatzen gerne. Man kann sie kaum sehen, weil sie so gut getarnt sind. Sie sehen selbst aus wie die Zweige und das Laub.

In ihrem Unterschlupf zieht die Wildkatzen-Mama ihren Nachwuchs ganz

Gehen Sie zu den Wildkatzen und stoppen Sie vor der Tür

Betreten Sie die Wildkatzenanlage

Gehen Sie zu der Info-Säule. Zeigen Sie die Baumhöhle, die sich direkt neben der Wildbrücke in der alten Eiche befindet. Häufig sieht man hier auch eine Wildkatze!!!

alleine auf. Der Papa hilft dabei nicht. Manchmal haben unsere Wildkatzen auch Babys, den Papa interessiert das aber nicht so sehr. Die Mama geht dann für die Jungtiere auf die Jagd.

Zeigen Sie den Seilzug

Wie eine Wildkatze jagt, kann man bei der Fütterung an diesem Seilzug sehen. In der Fachsprache heißt das Teil „Beute-Animations-Anlage“. Man kann also Futter an das Seil hängen und das Seil hin und her ziehen. Die Wildkatze fängt dann das Futter.

Läuft die Katze dem Futter hinterher oder wartet sie, bis sich ihr die Beute nähert?

Wildkatzen laufen nicht lange hinter ihrer Beute her. Sie legen sich eher auf die Lauer und warten, bis die Beute – meistens sind das Mäuse – nah an sie herankommt, sodass sie die Maus mit einem großen Sprung fangen kann.

Unsere Hauskatzen machen das ja auch so. Hunde laufen ihrer Beute hinterher, Katzen legen sich auf die Lauer. Dabei ist die Wildkatze gar nicht die Urururgroßmutter der Hauskatze. Das war die Falbkatze, die im alten Ägypten lebte.

Verlassen Sie das Gehege und gehen Sie bis zum Treppenaufgang bei Wolf und Bär

Hier leben zwei ganz große Raubtiere gemeinsam. Sie teilen sich ein Gehege.

Wisst ihr welches Raubtier heult?

Wolf

Und welches Raubtier wird „Meister Petz“ genannt und brummt?

Bär

Die beiden Tierarten leben hier zusammen. Und ob die sich vertragen, sehen wir gleich.

Betreten Sie die Brücke

Wölfe und Bären wohnen nicht nur im Wisentgehege zusammen, sondern auch in der Wildnis. Wenn ein Wolfsrudel Beute macht, möchte der Bär etwas abbekommen. Wenn der Bär stärker ist, als das Wolfsrudel, wird er etwas von der Beute der Wölfe fressen.

Die Wölfe haben eine Körpersprache, die der Bär versteht. Der Bär hat eine Ausstrahlung, die der Wolf deuten kann. So kommt es nur selten zu Missverständnissen.

Auch wenn Wolf und Bär nicht die besten Freunde sind, verletzen sie sich nicht gegenseitig.

Was glaubt ihr, wer für den Menschen gefährlicher ist: Der Wolf oder der Bär?

Es ist der Bär

Der Wolf hat große Angst vor dem Menschen, weil wir seine Vorfahren in Deutschland ausgerottet haben. Er würde den Menschen nicht

angreifen, sondern flüchten. Auch hier ist das so. Wenn der Pfleger kommt, um die Wölfe zu füttern, laufen die weg. Deswegen müssen die Wölfe zur Fütterung auch nicht eingesperrt werden. Die Bären werden vor der Fütterung mit Honig in den Stall gelockt und eingesperrt, weil die für die Pfleger zu gefährlich sind. Das kennen die Bären gut, weil das nämlich fast jeden Tag so läuft.

An manchen Tagen gibt es aber auch kein Futter bei den großen Raubtieren. Das ist wie in der Natur.

Wenn ein Wolfsrudel zur Jagd geht, macht es nicht jedes Mal Beute. Wenn ein Wolfsrudel 10-mal zur Jagd geht, wie häufig kommt es mit Beute zurück?

nur 1-2-mal!

Das ist so, wie wenn ihr 10-mal zum Kühlschrank geht und nur ein- oder zweimal Essen drin ist.

Bären schwimmen gerne, Wölfe nicht. Und Bären können auf Bäume klettern, aber diese hier machen das nicht mehr, weil sie zu schwer und zu alt sind.

Wisst ihr, was ein Wolf alles frisst?

Mäuse, kleine Vögel, Schafe, Rehe, Wildschweine, Rentiere, Rothirsche, aber auch Nüsse, Fallobst und liegengelassene Essensreste frisst er gerne.

Und eins noch: Rotkäppchen lügt. Der Wolf frisst nicht die Großmutter und auch nicht Rotkäppchen. Die „Sieben Geißlein“ könnten aber wirklich vom Wolf gefressen worden sein.

Verlassen Sie die Brücke.

Und gehen Sie mit den Kindern zu der Streichelwiese.

Der Bärenplatz eignet sich hervorragend als Picknickplatz.

Vor dem Betreten der Streichelwiese weisen Sie die Kinder bitte auf eine ruhige Verhaltensweise hin.

Die Ziegen sollen nicht gefüttert werden, weil sie sonst: 1. Dick & krank und 2. Aggressiv werden.

Der abgetrennte Bereich im hinteren Teil des Geheges ist eine Ruhezone für die Tiere. Diese darf nicht betreten werden.

Gehen Sie nach dem Besuch bei den Ziegen weiter zu den Wildschweinen.

Man riecht ja schon, wer hier lebt. Das sind die Wildschweine. Hier gibt es eine ganze Rotte, so nennt man eine Gruppe Wildschweine.

Man kann zwar sagen, dass Schweine dreckig sind, aber dumm sind sie nicht.

Wisst ihr wie man die gestreiften Wildschwein-Babys nennt?

Frischling

Die Wildschwein-Mama nennt man „Bache“, der Wildschwein-Papa heißt „Keiler“. Die Wildschwein-Kinder, die letztes Jahr geboren sind, heißen „Überläufer“.

Nur die Wildschwein-Papas haben lange Zähne, die man aus dem Maul rausragen sieht.

Die Wildschwein-Mama ist vier Monate schwanger, also nicht mal halb so lange wie Menschen-Mamas. Man kann sich das sehr gut merken:

3 Monate – 3 Wochen – 3 Tage

Die kleinen Frischlinge werden im Frühling geboren. Meistens sind es sogar Vierlinge oder Fünflinge, die am Anfang winzig klein sind und ein ganz weiches, gestreiftes Fell haben.

Erwachsene Wildschweine haben nicht so weiche Haare wie wir Menschen oder unsere Hunde. Das sind eher Borsten, wie bei einem Besen.

Suchen Sie sich einen Punkt, von dem Sie die Wisente gut beobachten können.

Da drüben wohnen die großen Tiere, die dem Wisentgehege den Namen geben. Die Wisente. Wisente sind große Kühe und mit dem Bison verwandt. Der Wisent ist aber nicht das gleiche wie der Bison, sie sehen sich nur sehr ähnlich.

Die Babys heißen Kälber, die Mamas Kühe und die Papas Bullen.

Genauso wie bei den schwarz-weiß-gefleckten Verwandten.

Die Wisente tragen Hörner als Waffen, mit denen sie sich verteidigen können. Wusstet ihr, dass die Hörner das ganze Leben lang erhalten bleiben?

Sie werfen die Hörner nicht ab, wie ein Hirsch sein Geweih abwirft.

Als die ersten Wisente hierher kamen, gab es auf der ganzen Welt nur noch ganz wenige von ihnen. Sie waren fast ausgestorben. Aber hier in diesem Wald mit den alten Eichen und den Wiesen und Lichtungen sind seitdem schon ganz viele Wisente zur Welt gekommen. Die kleinen Kälber werden langsam erwachsen und wenn sie groß sind, dürfen sie vielleicht eines Tages in die Freiheit umziehen. Manche Tanten, Onkels und Geschwister dieser Wisente leben schon wieder in der Wildnis in Rumänien und Bulgarien.

Dort gibt es große Flächen, die der Wisent so dringend zum Leben braucht.

Schließt einmal die Augen und ich beschreibe euch, wie es dort aussieht: Ich sehe zwei Wisente. Einen Bullen und eine Kuh und der eine schnüffelt dem anderen am Ohr. Sie stehen auf einem kleinen Hügel im Schnee, der Schnee ist aber nicht so tief. Er bedeckt gradeso die Wisentfüße. Zwei Steine liegen auch im Schnee. Ansonsten ist der Schnee unberührt. Hier gibt es keine Menschen und Städte. Auch keine Straßen oder Autos. Große Bäume gibt es hier nicht, nur kleinere Bäume und Büsche, die keine Blätter mehr tragen. Sie stehen weiter weg, weiter unten im Tal. Im Hintergrund sieht man einen großen Berg, der aussieht wie ein Felsen, auf dem an einigen Stellen Schnee liegt. Der Himmel ist mit großen grauen Wolken bedeckt, die so aussehen, als würden sie jeden Moment den Boden berühren und ganz viel Schnee mitbringen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Das ist das Ende unserer Reise, auf der wir viele Tiere kennenlernen durften. Wir haben viel über die Wildtiere erfahren, was wir noch nicht wussten. Und vielleicht denken wir ab heute ein kleines bisschen mehr darüber nach, wie wir uns im Wald verhalten und vergessen nicht so schnell, dass es so viele Tiere im Wald gibt, die wir nie zu Gesicht bekommen, weil sie Angst vor uns Menschen haben. Und auch diese brauchen ihren Lebensraum und suchen den Schutz und die Sicherheit, die wir in unserem Zuhause haben.